

Meine Damen und Herren,  
liebe Kunstfreunde!

Die Secondhand-Kunst-Ausstellung hier im Haus wurde aus Spenden, die die Stiftung Bethel-Brockensammlung erreichen, zusammengestellt. Sie zeigt ein vielfältig gemischtes Angebot an Kunstwerken, die thematisch gegliedert sind und in kleinen Gruppen vorgestellt werden.

Die hier gezeigten Bilder, Zeichnungen und Grafiken wurden von der Generation gespendet oder testamentarisch der Stiftung Bethel zugedacht, die zwischen den beiden Weltkriegen im 20. Jahrhundert geboren wurde und erlauben einen Blick zurück auf die Kunst, die manchmal bis heute in den Wohnzimmern der Spender hing.

Es entspricht dem langjährigen Konzept der Brockensammlung der seit vielen Jahren immer stärker werdenden Wegwerf-Mentalität durch ihr Secondhand-Angebot zu trotzen. In der Tat hat die Brockensammlung im Jahr 2015 ihr 125-jähriges Jubiläum gefeiert und das neue Haus „An der Tonkuhle 1“ bemüht sich weiterhin um Besucher und vor allem auch um Spender, denen an dieser Stelle besonders gedankt werden muss.

Beim Gang durch die Ausstellung werden Sie diese Kunst schnell wiedererkennen, sie gerät über Wohnungsaufösungen auf Floh- und Internet-Märkte an neue Besitzer. Es ist eine Kunst, die unabhängig war und ist von der aktuellen in Galerien und Museen gezeigten und in den Medien besprochenen Kunst.

Wer täglich mit diesen Spenden zu tun hat wird schnell auf Schwerpunkte im Angebot stoßen also auf Lieblingsstücke, die über einen langen Zeitraum die Szene beherrschen. Die Brockensammlung konnte z.B. längere Zeit bis zu 30 Ansichten – als Radierungen, Aquarelle oder Kupferstiche – von Rothenburg o.d.T. anbieten; das Motiv der Künstler war der „Markusturm“. Gleiches gilt für andere beliebte Ferienorte im In- und Ausland – hier unser Beispiel Italien, der Garda-See.

Nach dem II. Weltkrieg und der Währungsreform waren für die Deutschen wieder Ferienreisen nach Italien möglich, sie führten an den Garda-See. Hier sprach man noch etwas deutsch, hier konnte man günstig Seidentücher und Schuhe kaufen – bis heute, hier las man an der Eingangstür zum Café: Hier auch Kaffee Hag! Der frühe Frühling, der verspätete Herbst, die üppige Vegetation, kleine überschaubare Orte mit verwinkelten Gassen, hier konnte man die Trümmerberge in den Städten, den Mangel und das schlechte Wetter vergessen. Der Garda-See war für eine kurze Zeit (Ferien) ein kleines Paradies. Diese Erfahrung schlug sich nieder in einer entsprechenden Produktion von Uferlandschaften und See, mit und ohne den Monte Baldo aber immer mit Segelbooten, Zypressen und blauem Himmel.

Ähnlich und vergleichbar ist eine Kunst, die auf Flughäfen und in den Touristenzentren angeboten wird. Diese meist kleinformatige Flughafen-Kunst, die im Handgepäck verstaut werden kann erlöst den Reisenden vor dem Abflug von der Frage: Was bringe ich mit?

In der Regel sind es oberflächliche Arbeiten, die mit wenigen Strichen und Farben ein Museumsstück kopieren, in billiger Ausführung zu abstruser Volkskunst degradiert. Doch nicht nur in der III. Welt helfen diese Verkäufe ganzen Familien zu überleben und ein wenig am Tourismus mitzuverdienen denn auch dieses Geschäft ist von internationalen

Reiseveranstaltern längst in die Hotels und Ferienanlagen verlegt worden in gleicher „Qualität“ (sprich Schrecklichkeit) d.h. diese Kunst ist selbstgenügsam, angepasst und epigonal.

Die Kopie, völlig sinnlos im Glauben durch sie die „Größe“ des Meisters, dessen Arbeit man kopierte zu erreichen, kann aber nützlich sein, wenn ein Werk im Krieg zerstört wird und sich eine Kopie erhalten hat. Als die Perser 480 die Athena Parthenos in Athen zerstörten und das edle Material raubten, lebte dieses Werk in vielen Kopien weiter, die sich kunstinteressierte Reisende (bereits in der Antike) als Andenken hatten anfertigen lassen. Auch Rembrandts „Nachtwache“ fehlen auf der linken Seite 45 cm, die man bei einem Umzug abgeschnitten hatte, da das Bild ein Stück Durchgang verstellte. Eine frühe Kopie zeigt heute neben dem Original ausgestellt was fehlt.

Die heute am besten erhaltenen Naturräume sind die, die wenig anzubieten haben was Beute und Gewinn verspricht: Wüsten, Sümpfe, das Hochgebirge, ein Ödland wie erhaltene Heideflächen. Diese manchmal kaum zerstörten Naturräume haben heute eine große Anziehungskraft, weil wir längst verstanden haben, dass wir aus dem Paradies vertrieben sind. Die Häufigkeit der Heide-Bilder belegen das Interesse und die Liebe zu diesen intakten Naturräumen. An diesem Interesse mitgewirkt haben z.B. Hermann Löns und die Volkslieder, die von der Heide erzählen.

Zum Schluss können Sie sich über eine Überraschung freuen. Es geht um den Künstler Bodo Meyner – hier in Borgholzhausen bekannt!

Die aktuelle Kunst ist noch behaust bei Künstlern und den zukünftigen Spendern. Ich bin sicher, Sie werden hier vor Ort weiter mit ihr die Auseinandersetzung suchen.